

Der letzte Termin des Richters

Lord Sesshoumarus fünfzehnter Fall

Von Hotepneith

Kapitel 7: Die Wette

Seine Lordschaft war der berechtigten Meinung alle Astlöcher im Holzboden bereits mehrfach gezählt zu haben, ohne dass sich seine Mutter auch nur einmal zu ihm umgedreht oder ihn entlassen hätte. Seine Laune war dadurch nur noch weiter in den Keller gesunken, als Prinzessin Tokushima endlich zurückkehrte.

Die Hundefürstin wandte sich prompt um: „Ah, meine Teure. Dann erstatte doch einmal meinem Sohn Bericht.“

Sesshoumaru schwankte zwischen der Hoffnung, sie möge tatsächlich etwas Brauchbares ermittelt haben und der Sehnsucht nach Sakuras sachlichem Report: „Nun?“

„Ihr wolltet doch von mir wissen, welchen Ruf der Heiler und sein Schüler in diesem Schloss haben.“ Sie lächelte etwas und er spürte trotz der Sommerhitze einen ungewohnten Schauer über den Rücken laufen, als sie fortfuhr: „Was haltet Ihr von einer Wette?“

Als sie ihren letzten Versuch in dieser Richtung gestartet hatte, hatte er sich genötigt gesehen Sakura zu küssen – er bedurfte keiner Wiederholung. „Ich wünsche den Bericht.“

„Welche Wette denn, meine Liebe?“ erkundigte sich seine Mutter dagegen unverzüglich.

Tokushima hatte eine kleine Rache dafür wollen, dass sich die Dämonen im Schloss erst mit ihr unterhalten hatten, als sie angab, sie käme im Auftrag Seiner Lordschaft. Und da der wiederum für den hiesigen Fürsten ermittelte, hatten ihr tatsächlich anschließend einige Auskunft gegeben. Wie ungemein peinlich, sich hinter ihm verstecken zu müssen. Wäre sie nicht zu Gast in diesem Schloss mit ihrer Herrin, hätte sie diesen Wölfen schon gezeigt...Nun ja. Jetzt die Wette: „Wenn mein Bericht die Lösung des Falles ist, meine Lady, habe ich gewonnen. Bringt dieses Menschenwesen dagegen die Lösung, hat Lord Sesshoumaru gewonnen. – Der Verlierer trägt dann in seiner wahren Form diesen Menschen bis zum Schlosse des mächtigen Inu no Taishou, nein, auf dessen Hof. Und der Gewinner bestimmt die Route und das Tempo.“

Dieses Miststück! Sesshoumaru war sicher, dass er nahe daran war, seine Selbstbeherrschung zu verlieren. Sie hatte ihn schon wieder in die Enge getrieben. Sie wusste, was sie herausbekommen hatte – er nicht. Lehnte er diese Wette ab, bewies er, dass er zu Sakura kein Vertrauen hatte, ja, schlimmer noch, womöglich ohne sie nicht ermitteln konnte. Andererseits – gewann er, wäre das eine durchaus reizvolle Retourkutsche für eben diesen Kuss. Aber dazu müsste er sich auf Sakura vollständig

verlassen können....Und er wusste weder, was sie herausbekommen hatte, noch ob sie überhaupt inzwischen aufgewacht war. Nein, das Risiko war zu groß.

„Oh, was für eine nette Idee, nicht wahr, mein Sohn?“ Die Hundefürstin schien fast zu lächeln: „Ich denke doch, dass du den Fall wie immer lösen kannst.“

Was stand gleich noch einmal auf Muttermord? Aber das war ein verdeckter Befehl gewesen. So blieb ihm nichts anderes übrig als mit zusammengeknirschten Zähnen zu sagen: „Wie Ihr wünscht, Mutter. – Einverstanden, Prinzessin.“

Diese hatte ein Funkeln in den Augen: „Danke, Lord Sesshoumaru. Mein Bericht: der Heiler Akiyama und sein Schüler Botan. Ich habe mit insgesamt zehn Dämonen gesprochen.“ Sie bemerkte gerade noch, dass er die Augen etwas verengte und entsann sich seines Satzes zuvor, ihn interessiere nicht, wie ein Auftrag erledigt wurde, sondern nur das Ergebnis. So brach sie eilig ab: „Gegen Akiyama fand niemand etwas zu sagen. Er ist der anerkannte Heiler hier und der Tod dieser unglücklichen Dämonin ist wohl eher ihrem Mann anzulasten als ihm.“

„Ihrem Mann?“ erkundigte sich der Hundeprinz etwas erstaunt. Es hatte doch geheißen. die Ehe sei glücklich,

„Hätte er sie nicht schwanger gemacht würde sie noch leben.“ Tokushima sah keinen Grund von ihrer Meinung abzugehen, dass grundsätzlich alle Männer für alle Frauen ein Unglück darstellten: „Der Schüler, Botan, dagegen...Mir wurde gesagt, dass es verwunderlich sei, dass ihn Akiyama behalten hat. Er sei ein schlechter Schüler gewesen, habe schon immer Schwierigkeiten gehabt Regeln und Disziplin zu wahren...“

Das sagte die Richtige, dachte Seine Lordschaft prompt. Aber nun gut. Vielleicht sollte Sakura noch einmal allein mit diesem Botan reden, von Heilerschüler zu Heilerschüler: „Weiter.“

„Und Botan stellt die Medizin zusammen, die Akiyama ausgibt.“

„Ich ermittle im Fall des toten Richters, nicht dessen Frau.“ Auch, wenn beides durchaus zusammenhängen mochte.

„Das wird zusammenhängen, meint Ihr nicht, Sohn des mächtigen Inu no Taishou? Zwei Tote in einer Familie innerhalb weniger Tage?“

„Ich ziehe Schlussfolgerungen im Gegensatz zu Euch erst, wenn ich alle Fakten habe. Und die liegen mir noch nicht vor.“

„Ach?“ Sie lächelte spöttisch.

„Sollte Euch auch entgangen sein, Prinzessin, dass bislang keine Tatwaffe gefunden wurde?“

„Wenn Ihr noch deutlicher Hilfe benötigt: ich würde an Eurer Stelle einmal diesen Lehrling überprüfen. – Ich freue mich schon auf unseren kleinen Spaziergang.“

„Ich ermittle wie ich will. Und sogar Ihr müsst zugeben erfolgreich.“ Das reichte jetzt wirklich, wenn es in diesem Schloss nicht noch einen dritten Trauerfall geben sollte. Er sah zu seiner Mutter. Sie war höchst amüsiert, oh ja, auch, wenn sie genügend Selbstbeherrschung besaß, das zu verbergen: „Wenn Ihr mich entschuldigen wollt – ich habe einen Mord aufzuklären.“

„Du darfst gehen.“

Sakura erwachte ein wenig verwirrt. Wo war sie? Dann erinnerte sie sich an das etwas peinliche Gespräch mit der Hundefürstin und Prinzessin Tokushima. Nein, eigentlich hatten die beiden nichts von ihr gewollt – das Ziel war eindeutig Lord Sesshoumaru. Und sie war nur das Mittel zum Zweck für die dämonischen Damen. Dankbar erkannte sie, dass man ihr Essen und Wasser hingestellt hatte, beides üppig bemessen. Das

konnte nur auf Befehl des Hundenprinzen hierher gelangt sein. Seit wann dachte er an so etwas? Hatte er etwa angenommen, ihre Ohnmacht sei durch Hunger oder Durst ausgelöst worden?

Er hielt Menschen sowieso für schwach. Und sie bewies es ihm auch noch. Peinlich. Sie richtete sich etwas mühsam auf. Bei dem Sturz in die Bewusstlosigkeit hatte sie sich wohl etwas verrenkt oder angeschlagen. Sie rieb seitlich ihren Hals und musterte dabei die Holzdecke, ehe sie langsam trank und aß. Nach solchen dienstbedingten Fastenkuren war sie stets vorsichtig, um sich nicht den Magen zu verderben. Während sie für Neigi-san arbeitete bekam sie regelmäßiger Nahrung. Genauer, immer morgens und abends. Lord Sesshoumaru war gewöhnlich weitaus nachlässiger, was ihre Versorgung betraf.

Dann überlegte sie. Aber ihr Befehl hatte gelautet, sich im Frauentrakt bezüglich des Todes der armen Dämonin zu erkundigen und das hatte sie getan. Ohne dass sie Bericht erstattet und eine neue Anweisung bekommen hatte, brauchte sie nichts weiter zu tun.

So lehnte sie sich an die Wand und betrachtete den Raum, die Wände, die Decke...und es durchfuhr sie. So war der Richter gestorben. Sie hatte das WIE. Nur – würde Seine Lordschaft ihr zuhören wollen, wenn sie es ihm vorschlug? Überdies: wo war die Tatwaffe? Es war doch alles durchsucht worden und sogar am Toten hatte nichts verborgen sein können, da sie ihn selbst untersucht hatte. Und was war das für eine Tatwaffe? Breit wie ein Spatel und doch spitz zugleich?

Sie hörte, wie die Tür aufgeschoben wurde und neigte sich eilig vor, sicher, wer da kam. Sie kannte ihn gut genug, um nur hinter ihm zu schließen und sich nicht weiter zu bewegen. Sein Schritt war etwas schneller als gewöhnlich – und das bedeutete in der Regel keine gute Stimmungslage. War es, weil sie ohnmächtig geworden war? Dann musste sie ihm umso dringender ihre Brauchbarkeit beweisen.

„Du warst im Frauentrakt.“ Er trat ans Fenster und sah hinaus, ohne ihr auch nur einen Blick zugeworfen zu haben.

„Ja, Lord Sesshoumaru.“

„Wörtlicher Bericht.“ Das klang nach Minusgraden.

Oh je. War er etwa Prinzessin Tokushima über den Weg gelaufen? „Ich sprach mit Nara, der persönlichen Dienerin der Dame Yoshiko.“ Dann berichtete sie über das Gespräch, so gut sie es nach der Bewusstlosigkeit noch in Erinnerung hatte.

„Ist es das gewöhnliche Vorgehen, Tränke bei einer Geburt zu verabreichen?“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“

„Inhalt?“

„Zumeist Eisenkraut, Himbeerblätter und anderes. Es ist eine Mischung, um die Wehen anzuregen und die Geburt leichter zu machen.“

„Und der Lehrling stellt sie her.“

„Bei mir ist das so, Lord Sesshoumaru“, schränkte sie ein.

„Warum?“

„Es ist eine einfache Teemischung, die man rasch herzustellen lernt. Umgekehrt wird auch viel davon benötigt, da im Schlosse des mächtigen Inu no Taishou und der Umgebung auch Menschen leben, die dies nehmen.“

„Und wenn man eine Zutat verwechselt?“

„Selbst das würde in der Menge nicht sonderlich viel ausmachen, eben nur weniger fördernd wirken.“

Wenn Botan diese Medizin herstellte und sie verwechselt hatte – er sollte wenig

Disziplin haben - müsste ihn Akiyama decken. Nur – konnte Botan den Richter getötet haben? Allein Akiyama war anwesend. Und der wurde nach der Tatwaffe durchsucht. Nein. Irgendetwas stimmte hier nicht. Niemand hatte gelogen, aber wohl manch einer nicht alles gesagt, sei es bewusst oder aus Irrtum.

„Rede mit Botan.“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“ Nein, in dieser Laune sollte sie ihm ungefragt besser nichts von ihrem Einfall erzählen. Vielleicht, wenn er sich etwas abgeregt hatte. Darauf, an der Wand zu landen, konnte sie verzichten. Vielleicht sollte sie die Prinzessin bitten ihn nicht weiter zu reizen? Aber diese würde trotz aller bekannten Frauenfreundlichkeit das Befinden einer menschlichen Dienerin unter ihr eigenes Vergnügen stellen.

Tokushima würde sich vor Vergnügen kringeln, wüsste sie, dass Seine Lordschaft vor lauter Schwitzen kaum mehr zum Nachdenken kommt. Er könnte ruhig Vertrauen in seine Assistentin haben – und sie vielleicht mal um ihre Meinung fragen.

bye

hotep